

Gedanken zum Wochenende

Warum ist es manchmal gut, daß ein Wassertropfen das Faß zum Überlaufen bringt? Was hat ein Wirbelsturm auf dem Was-



ser mit dem Glauben an das Reich Gottes zu tun? Und wie höhlt ein steter Wassertropfen den Stein aus?

Drei sehr feuchte Fragen, auf die die Junge Gemeinde Neuruppin eine Antwort suchen will. In der Klosterkirche wird an diesem Sonntag ein Gottesdienst zum Thema „Menschenrechte“ gestaltet. Als Grundlage dient Informationsmaterial von Amnesty international. Tag für Tag werden auf dieser Erde die primitivsten Rechte von Menschen mißachtet. Viele werden gefoltert, wegen ihrer Ansichten, Hautfarbe oder Herkunft eingesperrt, ermordet oder verschleppt. In jedem Monat veröffentlicht Amnesty international Einzelschicksale politischer Verfolgung, um an das alltägliche Unrecht zu erinnern. Internationale Apelle

helfen, Menschenrechtsverletzungen anzuprangern und zu beenden. Eines der Einzelschicksale ist in diesem Monat das von Khalil Brayez. Er wird seit 25 Jahren unschuldig in libanesischen Gefängnissen gefangen gehalten, wurde gefoltert und seiner Familie sind nur sporadisch Besuche erlaubt. Jeder von uns kann mit seinem Engagement für die Freilassung dieses Menschen beitragen. Es ist lediglich ein höflicher Brief an die zuständigen Behörden des Landes und eine 2 DM Briefmarke notwendig. „Ist doch alles sinnlos! Die Briefe landen ja doch nur im Papierkorb! Ihr Christen habt es leicht, an Wunder zu glauben“ – meinen Sie?

Nein bestimmt nicht. Angesichts der Kriege, des Leidens und Sterbens in dieser Welt erkenne ich meine Ohnmacht. Aber an den Gott zu glauben, der Liebe ist, bedeutet, sich aufzuraffen, gegen Unrecht einzutreten, sich auf keinen Fall unterkriegen zu lassen und gegen allen Anschein zu hoffen. „Das Wenige, daß du tun kannst, ist viel!“ sagte einmal Albert Schweizer. Das

Wenige, was wir tun können, rettet vielleicht ein Leben oder macht einem Menschen das Leben erträglicher. Das Wenige, es muß getan werden. Der Glaube an Gott ist eine aktive Angelegenheit. Glauben soll Menschen befreien, ihre Verantwortung zu erkennen und wahrzunehmen. Damit wir nicht in unserer Ohnmacht ertrinken, soll der Glaube in uns wachsen. An eine Gesellschaft, in der Liebe und Freundlichkeit zwischen Menschen alltäglich ist, in der Gerechtigkeit herrscht und Friede der vom Herzen kommt. Himmelreich Gottes, so nennen wir Christen diese Gesellschaftsordnung. „Die wird es nie geben!“ – meinen Sie? Doch, wenn man genau hinschaut, kann man etwas vom Himmelreich Gottes schon heute entdecken: in einer Umarmung, in dem Wenigen, das wir tun, in dem Engagement für Gerechtigkeit und in dem Tropfen, der die Mauersteine aushöhlt, die die Menschen dieser Erde voneinander trennen.

Evelyn Tomaske-Fellenberg
Gemeindepädagogin
Neuruppin